

Brennholz und Naturschutz

Stand: März 2013

Thesen

1. Der BN unterstützt uneingeschränkt die Forderung der Spessarter Bevölkerung nach einer ausreichenden Brennholzversorgung aus dem Staatswald und setzt sich in der Frage von Schutzgebietsausweisungen für Konsenslösungen ein.
2. Der kostenlose Brennholzbezug der Spessartforstberechtigten hat nur noch einen marginalen Anteil am gesamten Energieholzaufkommen. Zudem belegen viele Beispiele, dass die Berechtigten vor allem im laubholzreichen Hochspessart auch gut zugängliches Rechtsholz liegen lassen und lieber stärkeres Brennholz kaufen, weil es rationeller aufzuarbeiten ist und man nicht an enge Fristen der Rechtsholzausübung gebunden ist. Der Stellenwert (nicht die Abschaffung) des Rechtsholzes sollte daher im Zusammenhang mit der Forderung nach Waldschutzgebieten und Totholzanreicherung ehrlich diskutiert werden.



Über ein Jahr nach dem Hieb liegt in unmittelbarer Ortsnähe von Weibersbrunn das Rechtlerholz ungenutzt am Wegesrand.

3. Wenn es die Ausweisung von Schutzgebieten erfordern sollte, könnte der Rechtsholzbezug auf bisher unerschlossene Quellen (z. B. Nadelholz und Eiche, Jungbestände, Brennholz statt Hackschnitzel und bisher widerrechtlich nicht frei gegebene Hiebe) ausgedehnt und dadurch auf bisheriger Höhe beibehalten werden. Schon der Vorgänger des jetzigen Forstbetriebsleiters von Rothenbuch, Herr Loy, zeigte Weitblick, als er eine stärkere Verlagerung der Brennholznutzung in jüngere Bestände vorschlug, um ökologisch wertvolle Althölzer zu schonen.



Über ein Jahr nach einer Jungbestandpflege durch Waldarbeiter liegt hier bestes Brennholz immer noch ungenutzt im Wald. Es wäre Aufgabe der Förster, die Selbstwerber gezielt in solche Bestände zu lenken und ökologisch wertvolle Altbestände zu schonen. (Abt. Rück)

4. Bezahltes Selbstwerbungsholz, aber auch vorgerücktes Industrieholz, spielt bei der Brennholzversorgung der Bevölkerung eine weitaus größere Rolle als das Rechtsholz. Im Falle einer Verknappung durch Schutzgebiete würde es also maßgeblich in der Hand der BaySF und ihrer Preispolitik liegen, in welchem Maße sie die Brennholznachfrage der Bevölkerung befriedigt oder andere Vertriebskanäle wählt.



Rationelle Aufarbeitung von vorgerücktem Industrieholz nahe dem Engländerhaus.
Viele Rechtler bevorzugen inzwischen diese Methode und zahlen lieber dafür.

5. Da nur etwa 20 % des Bucheneinschlages als Stammholz einer höherwertigen Verwendung zugeführt wird, kann es als sicher gelten, dass trotz Einrichtung von Schutzgebieten noch ausreichend brennholzfähige Sortimente zur Verfügung stehen würden.

6. Nicht selten ist eine sehr ungerechte Verteilung des Brennholzes zu beobachten. Während sich einzelne Personen mit 50 bis 100 Ster pro Jahr offenbar problemlos eindecken können, haben andere große Mühe, ihren realistisch bemessenen Jahresbedarf von fünf bis sechs Ster zu bekommen. Weder das unsinnige Horten von Brennholz noch der inoffizielle Brennholzhandel werden seitens der BaySF ausreichend wahrgenommen.

Die Rolle der BaySF bei der Brennholzverknappung

Schon jetzt sind die BaySF für eine Verknappung des Brennholzes mit verantwortlich, und zwar aus folgenden Gründen:

- a) Im Verteilungskampf um brennholzfähiges Schwachholz bevorzugen die BaySF die Großindustrie gegenüber privaten Nachfragern. Sogenanntes Industrieholz wird oft über sehr weite Strecken umweltschädlich in die Fabriken transportiert und zu deutlich niedrigeren Preisen als an die örtliche Bevölkerung verkauft. Da Vertragsabschlüsse mit Großabnehmern einen geringeren Aufwand bedeuten als der Kleinverkauf an Private, sind trotz geringerer Preise höhere Gewinne zu erzielen.



Dieses Holz, das ebenso gut für die örtliche Bevölkerung als Brennholz geeignet wäre, geht an das Zentrum für Energieholz der BaySF, die damit Biomasseheizkraftwerke und Biomassehöfe mit Waldhackschnitzeln und Energierundholz versorgt (Abt. Kötzbuch).

- b) Große Flächen, die den Bürgern zur Brennholzversorgung im Staatswald zur Verfügung stehen würden, sind durch die Zerstörung des Wegenetzes mit Großmaschinen nicht mehr zugänglich. Tiefe Fahrspuren auf den Rückegassen mit zum Teil dicken Reisigaufgaben und hohen Stöcken nach Harvester-Einsatz sperren jeden „normalen“ Traktorbesitzer quasi aus dem Wald aus. Der für Forstspezialschlepper umgestaltete, maschinengerechte Wald wird immer mehr zu einer Tabuzone für den einfachen Brennholzelbstwerber. Auch dünneres Prügelholz, das von den Harvesterfahrern bewusst in die Gassen gelegt und in Grund und Boden gefahren wird, ist für die Bevölkerung nicht mehr zugänglich.



Rückegasse in Abt. Rotweg, für den „normalen“ Brennholzseltstwerker unpassierbar.

- c) Die Verarbeitung von Fichten- und zunehmend auch von Buchenkronen zu Hackschnitzeln entzieht der Bevölkerung Brennholzreserven, die ihr auch als Rechtsholz zustehen würden. Jüngste Beispiele sind der Trassenaufrieb für den Ausbau der Bundesautobahn A3 im Spessart und die Rodung von Deponieflächen im Zusammenhang mit dem Tunnelneubau bei Heigenbrücken. Dort ging die örtliche Bevölkerung auf einer Rodungsfläche von rund 67 ha - zumindest was das Rechtsholz angeht - leer aus, weil die Hackschnitzel-Erzeugung für Großabnehmer im Vordergrund stand. Mit der Notwendigkeit einer schnellen Flächenräumung hatte dies nichts zu tun, weil die rechtsholzfähigen Sortimente ohnehin erst an Forstwegen zwischengelagert wurden.



Hier landet der Trassenaufrieb für den Ausbau der A3 bei Weibersbrunn im Hacker. Seltstwerker und Spessartforstberechtigte haben das Nachsehen, obwohl es sich um bestes Brennholz handelt.

- d) Für die Menschen im Nordspessart ist allein schon der unnatürlich hohe und von den BaySF so gewollte Nadelholzanteil in den Wäldern ein erheblicher Nachteil bei der Brennholzversorgung. Dies gilt weniger im Hinblick auf die Tatsache, dass Buche als Brennholz bevorzugt wird, sondern vor allem deswegen, weil bei der Nadelholzwirtschaft deutlich weniger Brennholz übrig bleibt. Wo Harvester zum Einsatz kommen - und dies ist bevorzugt im Nadelholz der Fall - liegt praktisch kein Brennholz mehr auf der Fläche. Speziell bei der Fichte betreiben die Forstbetriebe zusätzlich eine sogenannte Vollbaumnutzung, indem sie die Kronen zu Hackschnitzeln verarbeiten und für die Brennholz suchende Bevölkerung absolut gar nichts mehr übrig lassen. Die meisten Menschen scheinen zu übersehen, dass ihnen diese Art der Waldwirtschaft nennenswerte Mengen an Brennholz vorenthält und darüber hinaus ihre Rechtsholzausübung beschneidet.



Auch dickes, für die heimische Bevölkerung geeignetes Brennholz wird einschließlich der Rechtsholzanteile zu Hackschnitzeln verarbeitet (Abt. Ringsel).

Die beschriebenen Umstände zeigen, dass es den BaySF bei Veränderung bestimmter Rahmenbedingungen möglich wäre, eine ausreichende Brennholzversorgung der Bevölkerung trotz Ausweisung von Schutzgebieten sicherzustellen. Im speziellen Fall des Forstbetriebes Heigenbrücken müsste es den unsinnigen Verzicht auf Totholzziele in Klasse-2-Wäldern nicht geben (wie derzeit praktiziert).

Brennholzthema für Stimmungsmache ungeeignet

Von Seiten des Naturschutzes wird eingeräumt, dass Teile der Bevölkerung mit einem weiteren Brennholztransport als bisher rechnen müssten, wenn es zur Ausweisung von Schutzgebieten käme. An die Betroffenen kann nur appelliert werden, die Erhaltung der biologischen Vielfalt von Rotbuchenwäldern als hohes, international bedeutsames Schutzgut anzuerkennen und eigene Interessen nicht darüber zu stellen. Gleiches gilt für die

BaySF und den Verband der Spessartforstberechtigten, die damit aufhören sollten, mit dem Brennholzthema Stimmung gegen den Naturschutz zu machen. Wie berechtigt dessen Forderungen sind, zeigt der immer noch gültige Beschluss der Bundesregierung, zehn Prozent des öffentlichen Waldes einer natürlichen Entwicklung zu überlassen.

Der Wald ist mehr als Brennholz

Nach eigenen Angaben verkaufen die drei Staatswaldforstbetriebe im Spessart jährlich rund 31.300 Ster Brennholz an 1.900 Selbstwerber. Die Heizenergie dieser Brennholzmenge beträgt rund 50,08 Millionen KWh bzw. 1.600 KWh pro Ster. Unterstellt man einmal, dass der Durchschnittshaushalt mit zwei Personen ca. 16.000 KWh Heizenergie im Jahr verbraucht, so könnten damit rund 3.100 Haushalte bzw. 6.200 Personen versorgt werden. Im näheren Einzugsbereich des Staatswaldes (alle angrenzenden Kommunen ohne die großen Waldbesitzer Burgsinn, Rieneck, Gemünden, Lohr, jedoch mit deren staatswaldnahen Ortsteilen) leben rund 76.600 Einwohner, was bedeuten würde, dass rund 8 % dieser Bevölkerung beim Heizen auf Brennholz aus dem Staatswald zurückgreifen kann. Für die überragende Bevölkerungsmehrheit spielen Waldfunktionen wie Trinkwasserschutz, Luftreinhaltung, Erholung und Naturerlebnis aber eine weitaus größere Rolle als das Brennholz. Alle Waldfunktionen, außer der Rohstoffgewinnung, würden auch in Schutzgebieten uneingeschränkt zur Verfügung stehen. Die Ausweisung von Schutzgebieten sollte daher nicht nur als Einschränkung für kleine Bevölkerungsteile mit Partikularinteressen, sondern vor allem als Chance für die Entwicklung von Waldlebensräumen gesehen werden, wie man sie in Wirtschaftswäldern vergeblich sucht.